

leidenschaftslosen, gemüthlichen und behaglichen Worten seiner komischen Rollen ausgezeichnet paßte. Aber auch der Schmerz kam in diesen runden, üppigen, sonst so schalkhaften Zügen zu ganz eigentümlich bewegendem Ausdruck.

Auch wenn in seinen Rollen Couplets zu singen waren, ersetzte sein köstliches Mienen- und Geberdenspiel reichlich die Gesangsgabe, die Apoll ihm nicht verliehen hatte, wenigstens nicht im melodischen Sinne des Wortes. Denn die Verseschmiedekunst, wenigstens soweit sie zu den Knittelversen und den lustigen Spizen immer neuer Coupletstrophen mit allerlei politischen oder lokalen Anspielungen nötig war, diese Kleinkunst verstand und übte Wallner trefflich und errang durch seinen Coupletvortrag immer große Erfolge.

Obwohl nun Wallner durch diese Gaben und Eigentümlichkeiten bald der weitaus beliebteste Komiker Wiens wurde, so packte ihn doch schon 1838 wieder die alte Wanderlust, der diesmal freilich noch andere kräftige Triebfedern zum Siege verhelfen.

Zunächst die urwüchsige Rücksichtslosigkeit des Direktors Karl gegen seine Schauspieler. Karls unbestreitbar große Seiten erkannte niemand vollständiger an als Wallner, und als er später selbst Theaterdirektor wurde, zeigte sich, was er in jener Schule gelernt: eiserne Energie und ernste Ruhe allen Gliedern der Bühne gegenüber, unermüdlige Ausdauer bei Leitung aller Proben, Arrangements und Massenscenen, wie Schlachtgewühl, Volksgetümmel u. dgl.; großes Geschick bei Ausübung seines unerschütterlichen Grundsatzes: der Direktor muß nicht bloß so heißen, sondern wirklich auch alles leiten und zeigen können; die Worte „es geht nicht“ dürfen für ihn gar nicht vorhanden sein.

Aber dafür verlangte Karl von seinen Schauspielern auch fast Uebermenschliches, hielt sie oftmals — und zwar mehrere Tage hintereinander — mit Proben und Aufführungen ununterbrochen zehn Stunden lang in Atem und erklärte einst Wallner mit größter Seelenruhe: „Beim Theater muß der Direktor entweder seine Schauspieler malträtieren oder sein Publikum; da aber die Schauspieler davon leben und